

## Billard

Ich bin glücklich, meine Knie sind weich, mein Gesicht strahlt wie die Sonne.

Gestern war ich im Kino einen Horrorfilm anschauen, aber davon bekam ich gar nicht so viel mit, denn neben mir saß Revelstoke's schönstes Mädchen. Und genau sie schien mich zu bemerken. Anfangs hielt ich diese kleine fast unmerkliche Kopfbewegung für rein zufällig, aber nachdem ihre Lippen Teil eines unwiderstehlichen Lächelns wurden und die Blicke nun deutlich zu lange andauerten, da schien es mir langsam, dass ich wohl der größte Glückspilz im Ort werden könnte. Mein Herz klopfte immer stärker, das ganze Kino erschreckte, doch ich bekam vom Film schon lange nichts mehr mit, die Filmmusik verflüchtigte sich und eine angenehme Stille legte sich um mich. Aus den Augenwinkeln schaute ich sie an. Nach einer Weile legte sie wie selbstverständlich ihre Hand auf mein Bein. Als ich durch den Stoff meiner Hose ihre Wärme spürte, schien mein Herz für eine Sekunde auszusetzen, danach dafür so schnell pochend, als wollte es den ausgelassenen Schlag jede Sekunde wieder aufholen. Ich fragte mich schon, ob sie hören würde wie hart es gegen meinen Brustkorb schlug und schaute sie an. Wenn, ließ sie sich nichts anmerken. Ruhig schaute sie in Richtung Leinwand, die ihr zartes Gesicht in rotes Licht tauchte. Ihre langen Haare glänzten verführerisch, zwei lange Strähnen fielen ihr ins Gesicht. Ich fand sie wunderbar. Sie drehte sich wieder zu mir, ihre blauen Augen blickten direkt in meine, ich fragte mich schon, was sie so alles in mir entdecken würde, so tief schien sie zu schauen. Ihr atemberaubender Blick hielt mich gefangen.

Die Überraschung war perfekt, als sie mich küsste. Ihre Lippen waren warm, nur ganz kurz presste sie ihren Mund auf meinen, aber es reichte, um meine Hormone vollkommen aus dem Gleichgewicht zu bringen und meine Sehnsucht nach mehr zur Qual werden zu lassen.

Ich war verloren.

Mein Oberkörper rutschte wie automatisch stark in ihre Richtung, unsere Schultern berührten sich als sich unsere Hände suchten und fanden. Ich wollte ihre Wärme spüren.

Den Film würde ich wohl noch einmal anschauen müssen, davon blieb nichts hängen.

Dafür war es eine wirklich kuschelige Stunde, obwohl ich nicht einmal ihren Namen wusste. Doch den erfuhr ich, als sie mich auf ein Billardspiel am nächsten Abend zu sich einlud. Dann folgte ein heftiger Abschiedskuss und meine Sinne drehten sich nur noch um Sarah.

Jetzt stehe ich vor ihrem Haus in der nobelsten Wohngegend von Revelstoke. Hier sieht der Rasen aus wie auf dem Golfplatz und der Bürgersteig wird wohl bald glänzen, sollte er weiter so gereinigt werden.

Das Haus vor mir passt genau hinein, nichts trübt den überwältigenden Eindruck. Es ist zwar klein und auch nur einstöckig, aber so sauber, als wären die Bewohner erst vor einer Woche eingezogen. Staunend stehe ich da, gerade als ich mich frage, ob Sarah denn das Haus allein bewohnt, erscheint jemand hinter der Glastür. Mein Lächeln wird zu einem breiten Grinsen, mein Herz bereitet sich auf den nächsten langen anstrengenden Dauerlauf vor und der Glückshormonspiegel meines Blutes steigt auf den gestrigen Wert.

Als sie die Tür öffnet wird mir ihre ganze Schönheit erst richtig bewusst. Sie sieht hinreißend aus, Kurven, die mich wahn-sinnig machen, umschmiegt von einem langen, eng anliegenden kirschroten Kleid. Ich kann es immer noch nicht fassen, es ist wie ein Lottogewinn, dass ich der bin, der ihre Gesellschaft genießen darf. Ich merke gar nicht wie meine Beine mich ins Haus tragen, mein Blick ist nur ihr gewidmet, dann umschließen mich schon ihre Arme.

Ein wunderschöner Abend beginnt.

„Lass uns in den Keller gehen“, haucht Sarah mir nach einem wahnsinnig langen und innigen Begrüßungskuss ins Ohr und fügt meinem fragenden Blick antwortend lächelnd hinzu: „Dort steht der Billardtisch.“

Verwundert, da ich von außen gar keine Kellerfenster sah folge ich ihr die Stufen hinunter.

Ich finde mich auf einem langen schmalen Gang wieder. Auf der linken Seite des Ganges gibt es 4 Türen, auf der rechten Seite hängen expressionistische Bilder, am Ende des Ganges gegenüber der vierten Tür ist eine fünfte Tür, in deren Richtung ich sanft von Sarah dirigiert werde. Erstaunlich warm ist es hier für einen Keller, was wohl nicht zuletzt an dem blauen weichen Teppich liegt.

Ein Blick hinein und ich sehe auch schon den großen alten Billardtisch. Groß ist wahrscheinlich untertrieben, er erscheint einfach riesig. Das dunkle, fast schwarze Holz glänzt wie poliert, die massiven Tischbeine scheinen eine Tragkraft zu besitzen, die wohl ein paar Tonnen umfasst. Aber das ist wohl auch nötig, ob der gigantischen unglaublich dicken Tischplatte, deren Last sie tragen müssen. Das grüne Tuch leuchtet im Schein der stilechten Lampe direkt über dem Tisch, ich sehe keinerlei Gebrauchsspuren, es scheint frisch gespannt zu sein. An der rechten Wand sehe ich auch gleich die Queues. Zwei der fünf Queues sehen aus wie neu. Den Längeren nehme ich mir, schließlich bin ich ja auch der Größere.

Während Sarah die Kugeln in einem Dreieck anordnet, schaue ich in Richtung der wohl doch existierenden Kellerfenster, auf deren Fensterbretter ein paar blaue Kreideteile liegen. Hinter riesigen Jalousien erkenne ich nur ein feines rotes Schimmern, war etwa schon Sonnenuntergang? Mein Zeitgefühl war weg, ich habe nicht die geringste Vorstellung, wie spät es denn sein würde, aber das spielte auch gar keine Rolle, denn auf mich wartete eine Prinzessin.

Mein Blick fällt auf die 2 schweren Holzstühle in der Ecke, daneben stehen auf dem Boden ein paar große 2-Liter Trinkpacks und ein großes Saftglas. Darf ich etwa aus ihrem Glas trinken? „Wer fängt an?“, spricht eine sanfte Stimme zu mir. „Du darfst“ lächle ich ihr zu und schon spannt sich ihr gebeugter Körper, der Queue schnell hervor und katapultiert die weiße Kugel nach vorne.

Ich bin überrascht über ihren wirklich kraftvollen Stoß und schon höre ich das typische laute Geräusch vieler sich treffender Elfenbeinkugeln. Die Kugeln verteilen sich über den ganzen Tisch und ich frage mich schon, wie ich beim nächsten Anstoß dastehen würde, wenn die Kugeln auf ihrer Hälfte bleiben werden, da ich wohl nicht so viel Kraft aufbringen kann. Zwei volle Kugeln verschwinden, ich staune. Sarah geht um den Tisch und steht nun neben mir, sie lächelt mir kurz zu und versenkt eine weitere volle Kugel. „Jetzt ist aber Schluss“ grinse ich und tatsächlich geht der nächste Stoß daneben.

Endlich bin ich dran. Ich versuche mich zu konzentrieren trotz Sarah, die mich von der gegenüberliegenden Seite anschaut, und tatsächlich trifft die Weiße die halbe Rote, die daraufhin im Loch verschwindet.

Nummer 1.

„Dich kriege ich schon noch“ sage ich und während die Kugeln rollen höre ich ein „Wehe“ aus ihrem Mund. Und wie durch Zauberhand verschwindet die Weiße statt der halben Grünen.

„Mist, aber warte nur“ entfährt es mir und sie ist erst mal dran. Sie geht an mir vorbei, streift mich und flüstert mir zart ins Ohr: „Wehe, du gewinnst.“ Ich lächle und beobachte ihren Körper, während sie zwei weitere Kugeln versenkt. Jetzt habe ich schon 4 Kugeln Rückstand, das ist wohl nicht mehr aufzuholen.

Doch die Nächste verfehlt das Loch. „Knapp, aber trotzdem vorbei. Jetzt hat deine Stunde wohl geschlagen.“ höre ich mich selbstsicher sagen, obwohl mir mein Verstand das Gegenteil mitteilt. Na ja, vielleicht habe ich ja Glück. Aber das war wohl ein Irrtum, denn ich treffe die Grüne viel zu weit rechts, wodurch die Weiße gegen die Bande rollt und der Gelben noch einen Stoß versetzt, die erstaunlicherweise auch im Loch verschwindet. Wow, denke ich bei mir, hast du ja echt Schwein gehabt.

Nummer 2.

Die nächste geht voll daneben, aber da ich so stark gestoßen habe, trifft sie um zwei Ecken eine andere Halbe, die prompt, wie beim vorigen Stoß, das grüne Tuch verlässt.

Nummer 3.

Ich drehe mich zu Sarah, die neben mir steht und setze mein Grinsen kaum verbergen könnend meine beste Unschuldsmiene auf. „Jetzt fehlen nur noch 2 und ich hab dich ein“, sage ich noch selbstsicherer und verbreitere mein ohnehin schon recht breites Grinsen.

„Dein unverschämtes Glück wird schon noch aufhören“, erwidert Sarah.

Ganz genau schaue ich sie an. Kein Lächeln huscht durch ihr schönes Gesicht.

Vielleicht versteht sie ja keinen Spaß, fährt es mir durch den Kopf. Der Gedanke widerspricht mir, aber es gibt wohl doch niemanden, der perfekt ist, auch Sarah nicht.

Also sage ich erst mal nichts, sondern versenke gleich die nächste Halbe.

Nummer 4.

Mein Grinsen wird abermals breiter.

„Darf ich erst mal was trinken, bevor ich dich besiege?“ frage ich Sarah mit einem verschmitzten Lächeln, aber statt einer erwarteten ironischen oder lustigen Antwort erhalte ich nur ein griesgrämiges „Meinetwegen“.

Mmh, ist vielleicht doch keine gute Idee, zu gewinnen, könnte den ganzen Abend verderben, aber auf der anderen Seite ist das ja sicher nicht das einzige Spiel, und gegen diese Profispielerin zu gewinnen, das wäre es schon wert. Aber vor dem nächsten Stoß gehe ich erst mal zu der Ecke, in welcher die Getränke stehen, öffne den Plastikverschluss eines angefangenen Tetrapacks und gieße mir etwas kühlen Apfelsaft ein, den ich dann sofort in einem Zug leere. Auf dem Rückweg zum Tisch muss ich an Sarah vorbeigehen und verspüre den Drang, die während des Spiels vernachlässigten Zärtlichkeiten gleich sofort alle auf einmal nachzuholen.

Ich lehne meinen Queue an die Wand und lege meine Hände um ihre Taille. Mein Gesicht nähert sich ihrem, doch noch bevor ich ihre warmen Lippen spüren kann, schiebt sie mich grob weg „Spiel erst mal!“. Ich bin enttäuscht, habe ich den Abend etwa schon versaut? Das kann doch nicht sein, es ist doch nicht normal, dass sie nur, weil ich aufhole, so abweisend ist. Dabei habe ich ja noch gar nicht gewonnen, und selbst wenn, wäre das seltsam. Na ja, spiele ich halt erst mal, vielleicht legt sich das später. Die weiße Kugel liegt perfekt um noch weiter abzuräumen, mein Siegeswille siegt und schon verschwindet auch diese Kugel in einem der sechs Löcher. Jetzt ist Gleichstand, doch ich verkneife mir eine passende Bemerkung, einen Verzicht auf Zärtlichkeiten wollte ich nicht riskieren. Außerdem liegen die restlichen zwei Kugeln jetzt echt blöd. Die eine versteckt sich hinter der Nummer 8, deren Anspiel ich lieber vermeide und die andere versteckt sich hinter einer Vollen. Also muss ich mit Bande spielen, was ich äußerst ungern mache, aber manchmal hat man ja Glück.

Ich gehe um den Tisch, Sarah folgt mir und schaut verkniffen, was ich vorhabe. Ich teste den Stoß, indem ich den Queue ein paar mal nach vorn schiebe und stoße dann schließlich mit voller Kraft nach vorne. Wenn das daneben geht, was ich vermute, liegt sie so vielleicht ungünstiger für Sarah. Mitten im Stoß flammt plötzlich links unter den Rippen ein höllischer Schmerz auf. Ein Blitz flammt durch meinen Kopf. Ich klappe zusammen, lasse den Queue los, bevor er die weiße Kugel trifft und falle auf den weichen Teppich, wo ich erst mal wie ein Schweizer Taschenmesser liegen bleibe. Der Schmerz zieht sich durch den ganzen Bauch, jedes Organ scheint plötzlich weh zu tun. Zusammengesunken liege ich auf dem blauen Teppich und warte bis der Schmerz nachlässt. Im Hintergrund höre ich Kugeln zusammenstoßen. Nach einer Weile kann ich wieder klar denken. Was war das? frage ich mich, aber mein Unterbewusstsein weiß schon längst die Antwort. Der Schmerz war eindeutig und Sarah stand links neben mir, als ich stoßen wollte. Aber ich wollte es trotzdem nicht glauben. Wie konnte diese so schöne und zarte Frau so plötzlich so grausam sein? „Na los, du bist dran“ höre ich ihre sanfte Stimme. Ich schaue auf und blicke direkt in ihre wunderschönen strahlenden Augen. Auf ihrem Gesicht liegt das Lächeln, das mich so verzauberte. Sie reicht mir ihre Hand „war doch gar nicht so schlimm“. Ich kann es immer noch nicht fassen, jetzt so scheißfreundlich, wer hat mir denn dann vorher den Queue in den Bauch gerammt? Diesmal siegt der Verstand, ich entscheide, mir nicht von ihr helfen zu lassen. Auf dieses Ungeheuer werde ich nicht ein zweites Mal reinfallen. Am besten, ich verlasse schleunigst dieses Haus, der Abend ist eh gelaufen. Bevor sie mir noch mehr antut, verziehe ich mich lieber. „Doch“ antworte ich ihre Hand wegschiebend „deshalb werde ich jetzt gehen“. „Nein“, schleudert sie mir entgegen „die schwarze Kugel ist noch nicht versenkt. Sei doch kein Waschlappen.“

Sie beugt sich tief zu mir herunter und ihr Mund kommt immer näher. Ich will ausweichen, aber ihre Hände halten meinen Kopf. Kurz bevor wir uns berühren, haucht sie mir zu: „Willst du wirklich auf mich verzichten?“. „Ja“ spreche ich meinen Gedanken laut aus, aber schon presst sie ihre Lippen fest auf die meinen, so dass ich nicht weitersprechen kann. Ich bin hin- und hergerissen. Wer weiß, was sie mir noch antun würde, aber schon taucht ihre Zunge tief in meinen Mund und alle klaren Gedanken werden schemenhaft und verschwinden dann langsam zusammen mit dem Schmerz unter meinen Rippen. Mein Körper ist nur noch von Verlangen und Begierde erfüllt. Wir küssen uns eine Ewigkeit lang, sie wirft mich nach hinten, was den Schmerz noch einmal kurz aufleben lässt, aber schon spüre ich wieder ihre feuchten Lippen. Dann liege ich auf dem Boden und sie liegt auf mir. Ich genieße es, ihr Gewicht auf meinem Körper zu spüren.

Ich ließ sie alle Spiele gewinnen, spät in der Nacht fällt sie dann über mich her.

Die warmen Küsse machen mich verrückt, betäubt von Leidenschaft und Sehnsucht nach nackter Haut wandern wir auf den Gang. Während ich ihren Nacken küsse, öffnet sie die gegenüberliegende Türe. Sie zieht mich in die Dunkelheit und gleich darauf lande ich auf einem großen weichen Bett. Das zarte rote Schimmern durch die Jalousien der Fenster ist die einzige Lichtquelle. Ich wundere mich wegen dem Sonnenuntergang, aber schon spüre ich nackte Haut unter meinen Fingern und mein Gehirn schaltet sich vorerst ab. Wir zerwühlen die seidene Laken während wir Liebe machen. Sie ist der absolute Wahnsinn, weiß ich jetzt, nur der kaum noch spürbare Schmerz unter meinen Rippen erinnert mich an etwas anderes. Sie spielt mit mir und meinem Körper, macht mich verrückt und presst sich dann lange an mich ohne sich zu bewegen. Ich

genieße nur.

Nach dem zweiten Mal werde ich müde, doch sie will weitermachen. Ich fühle mich wie in Trance, als sie meinen Körper streichelt. Immer weiter küsst sie mich und ertastet mit ihrer warmen feuchten Zunge zum dritten Mal jede Stelle meines Körpers. Meine Gedanken verformen und vermischen sich, ich spüre nur noch ihre warme Haut und ihren keuchenden Atem, alles verzerrt sich. Ganz langsam aber bestimmt schiebt sie meinen Kopf immer weiter nach unten, bis sie wohligh aufstöhnt. Mit meinem Kopf zwischen ihren Beinen bin ich nun der, der sie zum Wahnsinn treibt. Ihr ganzer Körper zuckt rythmisch während unter ihrer Haut rote Flecken pulsieren. Sie atmet immer heftiger, ich spüre etwas hartes unebenes unter ihrer Haut. Plötzlich reißt ihre Haut unter den Brüsten auf und ein glatter roter wachsartiger Panzer kommt zum Vorschein. Ich will weg, traue meinen Händen kaum, aber schon spüre ich kräftige unglaublich rauhe Klauen auf meinem Rücken. Es gibt kein Entkommen, unbarmherzig mit schier unglaublicher Kraft presst eine Klaue meinen Kopf stärker zwischen ihre Beine. Ich bekomme plötzlich keine Luft mehr, Panik erfasst meinen Körper und nun zuckt auch mein Körper, leider nicht aufgrund von Ekstase. Meine Beine strampeln, aber jeder Versuch aus der eisernen Umklammerung zu entkommen, schlägt fehl. Es scheint aussichtslos. Nach kurzen Lichtblitzen senkt sich plötzlich Dunkelheit über mein Gehirn, meine Gedanken verlangsamten sich während sich ihr Körper aufbäumt. Ihr Stöhnen verschwindet in der Dunkelheit und eine sich Meiner erbarmende Stille holt mich ein.

Ich wache auf, im Zimmer ist es dunkel, nur durch die Jalousien fällt ein zartes Rot. Meine Augen brauchen eine Weile, bis sie sich an die Dunkelheit gewöhnen. Ich liege auf dem großen Bett und hoffe, dass alles nur ein böser Traum war, aber mein schmerzender Körper und eine höchst empfindliche Stelle knapp unter den Rippen belehren mich eines Besseren. War dann wenigstens der letzte Teil der Nacht ein Alptraum, frage ich mich und sehe nur eine Möglichkeit, das herauszufinden. Ich schaue neben mich auf das zusammengeknäuelte Etwas unter der seidenen Decke, aber so sehr sich meine Augen auch anstrengen, ich kann nichts genaues erkennen. Da muss ich wohl einen genaueren Blick unter die Decke riskieren. Behutsam schiebe ich meine Hand unter die Stelle an der ich ihre Schultern vermute. Langsam, die Luft anhaltend hebe ich das Laken und wieder setzt mein Herz einen Schlag aus um dann schneller weiterzuschlagen. Unter dem Laken glänzt es rötlich, ich hebe die Decke noch ein Stück und erkenne deutlich einen Panzer aus mehreren Einzelteilen.

Die Erlebnisse der Nacht waren allesamt real, wird mir nun klar.

Mein Magen meldet sich, er will den gestrigen Apfelsaft loswerden.

Schnell lege ich die Decke wieder hin, während ich versuche den Brechreiz zu unterdrücken. Nach einer ganzen Weile gelingt es mir tatsächlich. Ich lege mich wieder hin und schaue das rote Licht hinter den Jalousien an. Es flackert ganz leicht. Was ist das, frage ich mich, schon Sonnenaufgang? Unmöglich, flackernder Sonnenaufgang? Doch anstatt mich weiter mit der Frage zu beschäftigen, was wohl hinter den Jalousien verborgen ist, beschließe ich, mich doch schnell aus dem Staub zu machen. Was würde sonst das unreales Wesen neben meinem Bett mit mir machen? Würde ich das überleben?

Also stehe ich langsam auf. Meine Knochen knacken, ich fühle mich so, wie ich mir ein Stück Wäsche frisch aus dem Trockner vorstelle, total zusammengestaucht. Hoffentlich wacht sie nicht auf bei dem Lärm in dem bis auf ihren gleichmäßigen Atem absolut ruhigen Zimmer. Ich suche mir meine Sachen neben dem Bett zusammen und erschrecke erst mal bei dem Entschluss, den Raum durch die Türe zu verlassen. Es gab 4 Türen, an jeder Seite des Zimmers eine und nur eine eingerahmt von den zwei rotleuchtenden Fenstern. Durch welche Türe bin ich hereingekommen? Ich tippe auf die Türe am Fußende des Bettes und schleiche langsam aus dem Zimmer. Tatsächlich stehe ich in dem langen schmalen Gang, mir gegenüber die Tür zum Billardzimmer. Nachdem ich die Tür des Schlafzimmers hinter mir geschlossen habe stehe ich da, umgeben von totaler Schwärze. Ich taste mich an der Wand entlang in der Hoffnung auf einen Lichtschalter zu stoßen und tatsächlich finde ich kurze Zeit später einen.

Als ich den Schalter umlege, blitzt grelles Weiß um mich herum auf. Ich muss meine Hände auf die Augen legen, so hell scheint das Licht. Nach ein paar langen Sekunden aber gewöhnen sich schließlich meine Augen an die Helligkeit. Der Gang sieht exakt aus wie gestern, bis auf meine Sachen die jetzt vor mir auf dem Teppich liegen. Mir meiner Nacktheit bewusst werdend beschließe ich, mich vor meiner Flucht doch erst mal anzuziehen. Dummerweise habe ich die Socken im Zimmer gelassen, egal. Dann bewege ich mich in Richtung Treppe und traue meinen Augen nicht. Dort wo die Treppe gestern noch hochführte, führt sie jetzt nach unten, in ein zweites Kellergeschoss? Scheiße, denke ich mir, bleibt mir nur noch eine der Türen in diesem Teufelshaus, um zu entfliehen.

Langsam gehe ich zurück zur ersten Tür und probiere, ob sie sich öffnen lässt. Tatsächlich schwingt sie gemächlich und

geräuschlos auf. Das Licht des Ganges fällt in ein großes Zimmer. In der Mitte steht ein großes Bett auf dem etwas unter der Bettdecke verkrochen schläft, rechts von mir sind zwei Fenster in deren Mitte, wie an jeder Seite des Raumes eine Tür ist. Ich kann es noch nicht recht glauben, öffne die Tür noch ein Stückchen und schon fällt das Licht auf meine vor dem Bett liegende Socken. Mir wird schwindlig, aber ich schaffe es noch, stehenzubleiben, obwohl sich alles um mich dreht.

Wie kann es sein, dass ich schon wieder in diesem Raum bin, eingetreten durch eine Türe die sich eigentlich links neben dem Raum und nicht in der rechten Seite des Zimmers befinden sollte. Meine Gedanken vermögen es nicht diese Frage vernünftig zu beantworten. Also verlasse ich erst mal, nicht ohne meine Socken in der Hand, den Raum und ziehe, wieder auf dem Gang, meine Socken an. Im zweiten und dritten Zimmer bietet sich mir dasselbe Bild. Obwohl die Türen nebeneinander liegen, führen sie von vier Seiten in ein und dasselbe Zimmer. Physikalisch unmöglich denke ich mir und grübele, woran das liegen kann. Vielleicht sollte ich mal einen Blick hinter die mysteriösen Jalousien wagen, schließlich will ich hier nicht mein Leben lang auf dem Gang herumstehen.

Also gehe ich ins Billardzimmer, das sich nicht verändert hat, selbst das rote Licht hinter den Jalousien leuchtet noch. Mit einem komischen Gefühl im Magen ziehe ich leise die Jalousie hoch. Erneut traue ich meinen Augen nicht, in vielleicht 20 Meter Entfernung sehe ich eine mit flackerndem Rot beleuchtete Felswand. Langsam bewege ich meinen Kopf in alle Ecken des Fensters um einen großen Blickwinkel zu erreichen, überall nur die Felswand außer unmittelbar über mir eine Felsdecke. Unmöglich, sollte ich etwa unter der Erde sein?

Ich beschließe das Fenster zu öffnen um zu sehen, wie weit es nach unten geht. Als ich meinen Oberkörper durch die Fensteröffnung schiebe bin ich zu überrascht um Luft zu holen. Ich stoße meinen Körper wieder zurück in das Billardzimmer und hole tief Luft. Dann, etwas langsamer schaue ich wieder hinaus. Unter mir gähnende Leere. Es scheint, als ob es Kilometer gerade Hauswand nach unten gehe. Ganz unten sieht man an der Felswand, die scheinbar parallel zu Hauswand verläuft orange leuchtende Gebilde. Wahrscheinlich Magma, fährt es mir durch den Kopf. Deshalb auch diese angenehme Wärme. Ich gehe zurück, hole eine Billardkugel und lasse sie aus dem Fenster fallen. Sie verschwindet in der Tiefe ohne ein einziges Geräusch. Ich schaue noch lange hinterher. Nach einer ganzen Weile aber wird es mir zu warm, ich schließe das Fenster und setze mich an die Wand unter dem Fenster gelehnt. Ich sollte wohl erst mal meine Gedanken sortieren. Wo bin ich hier gelandet? Und wie komme ich weg? Soweit ich sehe, gibt es keinen Ausweg. Bleibt nur die Treppe nach unten.

Als ich die Treppe erreiche, höre ich hinter mir eine der 4 Türen aufgehen.

Mein Atem stockt.

Langsam drehe ich mich um. Da steht sie, Sarah, nur leider nicht als solche erkennbar. Ein schnabelähnlicher spitzer Schnabel, eingerahmt von 2 riesigen Insektenaugen, darunter ohne Hals ein von roten Schutzplatten umgebener insektenähnlicher Körper mir zwei riesigen dünnen Armen und zwei noch gigantischeren langen Krallen und schließlich zwei relativ kurze, kräftige Beine mit hufähnlichen Füßen.

Sie steht einfach nur da und schaut mich an. Ich entscheide mich, einfach ein Stockwerk runter zu gehen, als ich mich umdrehe, höre ich eine rauhe nunmehr kaum weibliche Stimme sagen: „Willkommen in meinem Haus, ich hoffe du bringst den anderen Bewohnern genauso viel Freude.“

Eiskalte Schauer laufen über meinen Rücken, war ich in der Hölle?

„Sag meinen Freunden, du kommst von Lucifer, sie werden dich willkommen heißen.“

Noch mehr Schauer.

Sarah, Lucifer, eins.

Ich kann es nicht glauben, bleibe stehen, wage es nicht mehr, mich noch einmal umzudrehen. Dann höre ich hinter mir plötzlich ein heißeres unglaubliches Kreischen.

Es scheint als würde dieses unheilvolle Geräusch einzig existieren, um mich zu lähmen. Dies gelingt auch, doch die Angst siegt und mit einem gewaltigen Adrenalinschub katapultiere ich meinen Geist zurück in die Realität und meinen Körper nach vorne.

Das Kreischen kommt schnell näher, verdammt schnell. Ich stürze auf die Wand zu, pralle dagegen und schiebe mich mit meinen Händen Richtung Treppe nach links ab. Hinter mir höre ich ein seltsames Knacken, als ein riesiger Körper gegen die Wand knallt. Ich springe mit rasendem Herzen die Treppe hinunter. Im nächsten Stockwerk stoppe ich. Hinter mir Stille. Ich keuche, spüre noch immer den metallischen Geschmack des Adrenalins in meinem Mund, lehne mich an die Wand, an die, ein Stockwerk höher, dieses Wesen geknallt war.

Dann plötzlich öffnet sich vor mir eine von 4 Türen.

12 Jahre später:

Diesmal ist es keine Treppe, sondern eine Bodenklappe. Dieses Etwas ist verdammt knapp hinter mir her, komisch, in den letzten Jahren, ich vermute es sind nun schon Jahre, konnte ich die Bewohner des Hauses ganz gut einschätzen. Dieser hier jedoch ist verdammt fix. Mit einem Ruck öffne ich die Falltür, das Geräusch eines gegen die Wand knallenden Körpers in meinem Nacken. Ich springe hinunter, keine Zeit, es irgendwie sanfter zu probieren. Noch im Flug erwischt eine Kralle meinen Fuß, ich hänge kopfüber über der Klappe, meinen Kopf schon ein Stockwerk tiefer. Ich weiß nicht wie ich entkommen soll, ich hänge einfach nur da. Komisch, dass mir das Blut gar nicht in den Kopf steigt. Ich frage mich, was das Ungeheuer nun mit mir vorhat. Schon spüre ich einen Ruck, es will mich herausheben. Dabei muss es aber richtig anfassen, mit einer Kralle hebt es sich wahrscheinlich schlecht. Glück für mich, dass dieses Ding so dumm ist. Nachdem es mich nunmehr nur noch an meinem Schuh hält und mich hochhebt, lasse ich mir einfach die Schuhe ausziehen und falle kopfüber nach unten. Und lande auf dem Hosenboden.

Auf der Bodenklappe, die sich hinter mir geschlossen hat. Neben mir ist eine Treppe. Sie führt nach oben. Hat sich hier die Gravitation umgedreht?

Wenn ja, dann habe ich wohl die Hälfte des Hauses geschafft.

Links von mir höre ich im Gang eine von 4 Türen aufgehen.

Auf geht's, lasst uns eine Runde Billard spielen.